

Liebe Lektorinnen und Lektoren,  
liebe Leserinnen und Leser,

Predigten zu hören ist eine sehr persönliche, also subjektive Angelegenheit. Die Gefühlslage, in der sich ein Hörer gerade befindet, was ihn beschäftigt, ihn erfreut, ihm Sorge bereitet – all das spielt eine Rolle, wie eine Predigt gehört wird und wie sie ‚ankommt‘.

Wenn das Hören von Predigten für die Verfasser von Predigten hilfreich, also nutzbar sein soll, braucht es besondere Untersuchungen, die über das rein Zufällige hinausgehen.

Die Universität Heidelberg mit ihrem Fachgebiet Praktische Theologie hat eine umfangreiche Studie durchgeführt, die in Kürze erscheinen wird. Als Heidelberger Studien zur Predigtforschung unter dem Titel: ‚Predigt hören im konfessionellen Vergleich‘ wurden aus 270 Gemeinden Süddeutschlands je 10 bis 16 Personen nicht nur vor und nach einer Predigt, sondern mit entsprechenden technischen Hilfsmitteln auch dauernd während der Predigt befragt.

Denn das erklärte und wichtige Ziel ist, mit Predigten Menschen zu erreichen. So wurden allgemeine Beobachtungen durchgeführt: Wann ist die Aufmerksamkeit besonders hoch oder auffällig niedrig? Hören Menschen aus evangelischen und katholischen Gemeinden unterschiedlich? Welche Rolle spielen Bildungsstand und Alter?

Außerdem wurden Predigthörer nach ihren Erwartungen befragt. Sie erwarten Impulse für ihr Leben. Sie erwarten eine realitätsnahe und anspruchsvolle Auslegung der Heiligen Schrift, verständliche und lebendige Sprache, die lebenspraktisch und alltagstauglich ist. Sie erhoffen sich eine Predigtdauer von 11, höchstens 15 Minuten und eine persönliche Glaubwürdigkeit des Predigers in Sprache und Auftritt.

Dem wollen wir uns in aller Unzulänglichkeit gern stellen, auch mit diesen Lesepredigten, für deren Gebrauch wir Gottes Segen erbitten.

In diesem Sinn grüße ich, auch im Namen der Mitleser Ursula Brunn-Steiner, Hans Dorra, Elke Wittenberg, Eva Wollenberg, Pfr. Dr. Wilhelm und Pfr. Martin Rothfuchs, Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim – im Dezember 2012